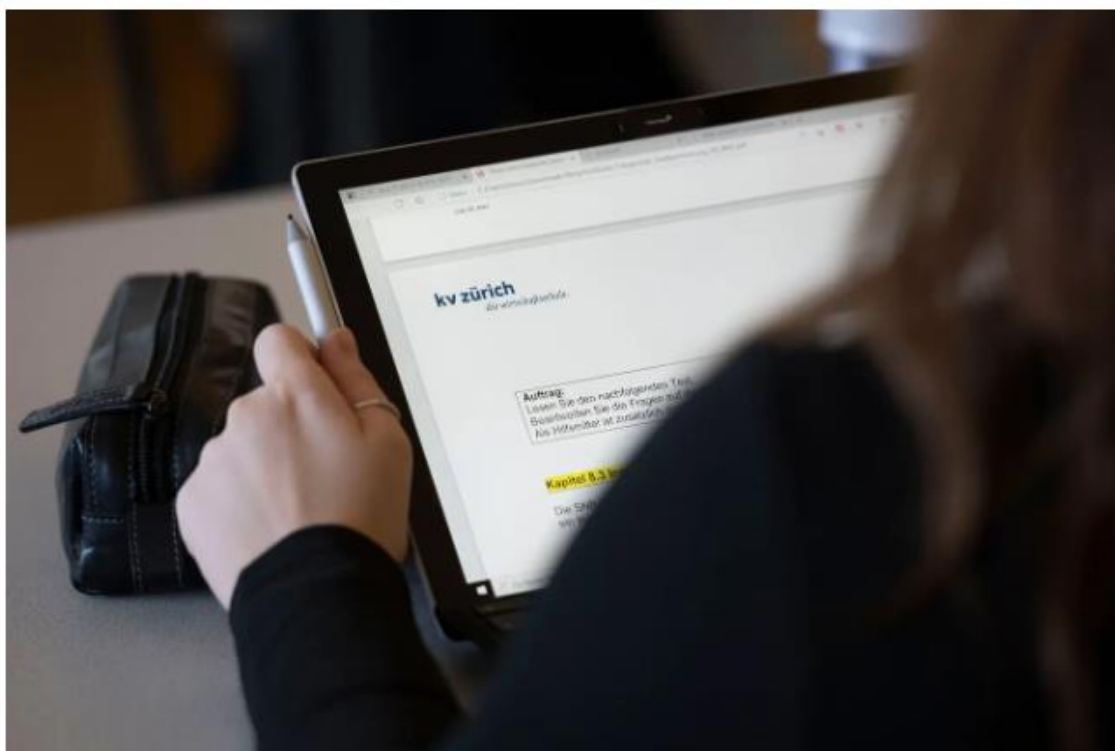


Am KV Zürich ist der Deutschunterricht passé. Die grosse Reform des Stundenplans soll der Wirtschaft dienen, macht aber Vertretern des Finanzplatzes Sorgen

Über 1100 Erstsemestrige werden am KV ab sofort nach einem neuen Modell unterrichtet. Die Sprachkompetenz – allgemein im Sinkflug – soll darunter nicht leiden.

Marius Huber

21.08.2023, 05:15 Uhr 4 min



Ab Montag heisst das «Gestalten von Kunden- oder Lieferantenbeziehungen»: eine Schülerin im KV Zürich während des Unterrichts im Fach Wirtschaft und Gesellschaft.

Christian Beutler / Keystone

Christian Bretscher wird sich in diesem Leben nicht mehr anfreunden mit dem orthografischen Lustprinzip, mit willkürlichen Kommas und konsequenter Kleinschreibung. Er ist alte Schule. Ihm graut es bei der Vorstellung, dass sich die Gepflogenheiten aus Online-Chats nach und nach in die offizielle Firmenkorespondenz einschleichen könnten.

«Falsches Deutsch wirkt absolut unprofessionell», sagt der Geschäftsführer des Zürcher Bankenverbands, «das geht überhaupt nicht.»

Er macht sich aber keine Illusionen. Von seinen Kontaktpersonen in der Finanzbranche, die sich in der Berufsausbildung um KV-Lehrlinge kümmern, weiss er: Unter den Jungen lässt die sprachliche Sattelfestigkeit nach.

Laut Pisa-Studie hat die Lesekompetenz der unter 15-Jährigen in der Schweiz seit 2012 deutlich abgenommen, schneller als in den Nachbarländern. Dies passierte gleichzeitig mit der zunehmenden Verbreitung von Smartphones und sozialen Netzwerken.

In Bretschers Kreisen, wo die Erosion des Sprachniveaus mit Sorge beobachtet wird, löst der Schulbeginn an diesem Montag ambivalente Gefühle aus. Dabei müsste er eigentlich ein besonderer Freudentag sein.

Denn an der kaufmännischen Berufsschule KV, der Nachwuchsschmiede des Zürcher Bankenplatzes, tritt auf diesen Termin eine tiefgreifende, landesweite Reform in Kraft. Eine, die aus Sicht der Wirtschaft «dringend notwendig» war, wie das Staatssekretariat für Bildung betont.

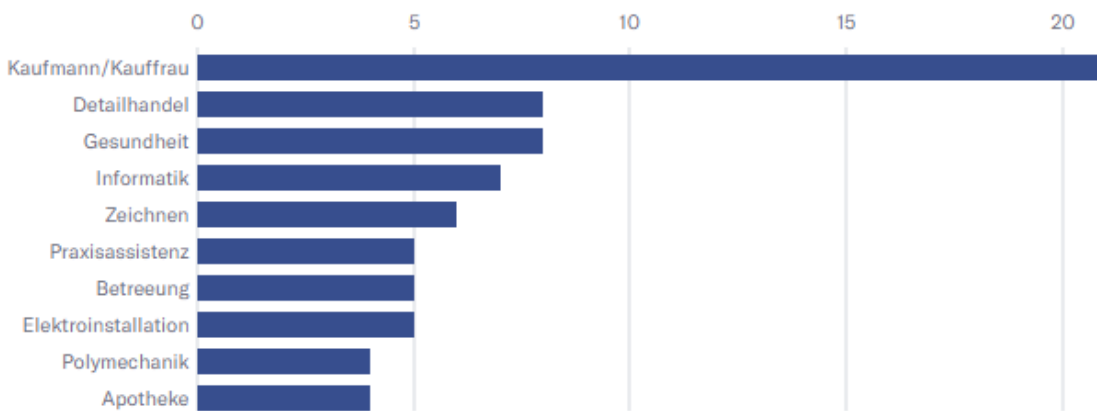


Christian Bretscher, Zürcher Bankenverband.

Wikipedia/Brepa

Das KV ist mit Abstand die beliebteste Berufslehre

Für das sogenannte Nahtstellenbarometer lässt der Bund jeweils im Frühling 14- bis 17-Jährige befragen, für welche Berufslehre sie sich konkret interessieren. Angaben in Prozent



Umfrage von März/April 2023 (N = 2 976).

Quellen: [Staatssekretariat für Bildung](#), GFS Bern

NZZ / hub.

Um die Jugendlichen fit für die Zukunft zu machen, wurde das Programm der beliebtesten Berufslehre der Schweiz komplett umgekrempelt. Das bedeutet aber auch: Den herkömmlichen Stundenplan mit Fächern wie Deutsch oder Wirtschaft und Gesellschaft gibt es nicht mehr. Ebenso wenig wie die unterschiedlichen Leistungsniveaus.

Ausbildung beginnen, sollen jene Fähigkeiten erlangen, die in der modernen Arbeitswelt gefragt sind. Das ist das erklärte Ziel. Deshalb werden sie neu in einer Vielzahl von «Handlungskompetenzen» unterrichtet, aufgeteilt in fünf Bereiche, die sich eng am praktischen Berufsalltag orientieren.

Sie sollen zum Beispiel lernen, wie man ein Netzwerk pflegt, mit Kunden und Lieferanten kommuniziert, die Zusammenarbeit im Team organisiert oder Budgets erstellt. Zudem wird eine zweite Fremdsprache für alle zur Pflicht.

So verändern sich die Unterrichtsbereiche am KV

Bisher: Fächer	Neu: Kompetenzen
Standardsprache	Handeln in agilen Arbeits- und Organisationsformen
Fremdsprache	Interagieren in einem vernetzten Arbeitsumfeld
Information, Kommunikation, Administration	Koordinieren von unternehmerischen Arbeitsprozessen
Wirtschaft und Gesellschaft	Gestalten von Kunden- oder Lieferantenbeziehungen
Vertiefen und Vernetzen	Einsetzen von Technologien der digitalen Arbeitswelt
Überfachliche Kompetenzen	
Sport	

Quelle: Bildungspläne der Schweizerischen Konferenz der kaufmännischen Ausbildungs- und Prüfungsbranchen [hub](#).

Ausgerechnet im Finanzsektor – punkto Wertschöpfung seit fast dreissig Jahren der wichtigste im Kanton Zürich – überzeugt diese Reform nicht. Während die meisten anderen Branchen laut Christian Bretscher positiv reagiert haben, sind Banken und Versicherungen von Anfang an skeptisch gewesen. Und geblieben.

Die «viel zu kurzfristige Einführung», ursprünglich für 2022 geplant, sei zwar um ein Jahr verschoben worden, sagt er. Aber ein grundsätzliches Problem sei ungelöst: «Die Beurteilung einzelner Leistungen wird mit dieser Reform viel schwieriger.» So sei etwa nicht mehr direkt ersichtlich, wie es ums Deutsch der Lernenden stehe.

Das liegt daran, dass die Vermittlung spezifischer Fachkenntnisse ab diesem Schuljahr über die fünf neuen Handlungskompetenzbereiche verstreut wird. Deutsch wird gemäss dem überarbeiteten Bildungsplan neu im Rahmen praxisnaher Aufgaben geübt und bewertet. Im einen Kompetenzbereich zum Beispiel, wenn es um Marketingaktivitäten geht, in einem anderen, wenn es um die schriftliche Kommunikation mit anspruchsvollen Kunden geht. Dabei lässt sich nicht mehr auseinanderhalten, ob jemand mit Witz punkten konnte, aber mit dem Wortschatz kämpfte.

Banken und andere Unternehmen, denen ein tadelloser sprachlicher Ausdruck wichtig ist, werden laut Bretscher daher das Niveau ihrer Lernenden vermehrt selbst prüfen und gegebenenfalls fördern müssen.

Ähnliches wie für den Unterricht gilt auch für die Abschlussprüfungen. Bisher mussten die künftigen Kaufleute in Zürich in einem Deutschtest ihr Leseverständnis, ihre Grammatik- und Rechtschreibkenntnisse unter Beweis stellen und zudem einen Aufsatz schreiben. Neu müssen sie sich praxisnahen Tests in den fünf Kompetenzbereichen stellen. Sprachkenntnisse fliessen dabei zwar in die Bewertung ein, überlagern sich aber mit anderem.

Mündliche Deutschkenntnisse werden zum Beispiel beurteilt, wenn die Prüflinge in einem Rollenspiel eine «erfolgskritische Situation» mit einem Kunden bewältigen müssen. Schriftliche Kenntnisse in einem anderen Test, in dem sie zeigen müssen, wie sie in einem komplexen Arbeitsumfeld mit anderen interagieren.

Christian Wölfle, Rektor des KV Zürich, stellt nicht in Abrede, dass es für Arbeitgeber eine Herausforderung werde, die Fähigkeitszeugnisse richtig zu lesen und zu verstehen. Er warnt sie aber davor, deshalb im Rahmen von Assessments zum Beispiel die Deutschkenntnisse der Lehrabgänger zu testen. Dies wäre seiner Ansicht nach äusserst kontraproduktiv.

KV sagt: Lehrkräfte und Lektionenzahl bleiben gleich

Wölfle versichert: Trotz der Umstellung auf Handlungskompetenzen – eine ausdrückliche Forderung der Wirtschaft – verlören die Inhalte der bisherigen Fächer nicht an Bedeutung. Sie würden weiter unterrichtet. Für Kontinuität bürgten auch die Fachlehrerinnen und Fachlehrer, die nicht infolge der Reform ausgewechselt wurden.

Am KV Zürich steht laut dem Rektor ausser Frage, dass der Erwerb von Fachwissen entscheidend bleibt, um in betrieblichen Arbeitssituationen kompetent zu handeln. Dies gelte besonders für den Deutschunterricht, weil «der kompetente Umgang mit der deutschen Sprache für viele Lernende zunehmend eine Herausforderung darstellt». Je nach gewählter Option im dritten Lehrjahr nehme die Zahl der Deutschlektionen gegenüber dem alten Stundenplan sogar zu.

Christian Bretscher vom Bankenverband ist überzeugt, dass das KV das Beste aus den neuen Vorgaben macht. «Wir wehren uns nicht mehr gegen die Reform», stellt er klar. Die Bankbranche habe auch keine Absicht, von der Lehre abzurücken, sondern werbe sogar noch verstärkt dafür, um leistungsfähige Lernende zu gewinnen.

Die KV-Lehre mit Berufsmatur werde aber als Alternative weiter an Bedeutung gewinnen, ist Bretscher überzeugt. Augenfälliger Unterschied: In diesem Bildungsgang bleiben die klassischen Fachbezeichnungen und der Fachunterricht bestehen. Schon heute beschreiten 70 Prozent aller Banklehrlinge diesen Weg.

Bretscher bleibt dabei: «Die Sprachkompetenz wird kaum besser, wenn ausgerechnet jenes Fach verschwindet, in dem man ungenügendes Deutsch benoten und mit Sanktionen belegen kann.»